

Ein Kommentar – mal anders!

Heinz Schulte



Foto: privat

Auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Maritimen Instituts in Wilhelmshaven hat uns der Chefredakteur dieser Zeitschrift „ermuntert“, wieder einmal zur Feder zu greifen. Wer Jürgen Kratzmann kennt, weiß, dass die freundliche aber bestimmte Einladung nur eine Rückfrage zulässt: Wann ist Abgabetermin?

Wir haben – gefühlt – ein Dutzend Kommentare über die Jahre für diese Seite geschrieben und lesen die Anregungen anderer Kommentatoren (meistens) mit Gewinn. Wozu sollen wir uns aktuell äußern?

Nach dem verdienten Ausscheiden der deutschen Fußball-Nationalmannschaft ist die Rede von einer kritischen Überprüfung der Umstände, die zu dem Debakel geführt haben. „Tiefgreifende Veränderung auf den Weg bringen“ will der DFB-Chef. Wir haben uns gefragt, ob man daraus Lehren ziehen kann mit Blick auf eine künftige Bundeswehr-Strukturkommission. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Bundeswehr aus dem Lot ist: Angesichts veränderter globaler Herausforderungen muss man deutsche Streitkräfte im europäischen Kontext neu denken. Nachbesserung „im System“ reicht nicht!

Der eigentliche Elefant im Raum ist die Demographie: Wie viele Soldaten und Soldatinnen stehen künftig auf der Back? Was ist der eigentliche Kern soldatischer Aufgaben? Was kann aufgegeben, von Partnern übernommen oder durch die Industrie abgedeckt werden? Personelles Tonnagedenken ist politisch wohlfeil, aber nicht durchzuhalten. An diesem Punkt müssen sich alle Verantwortlichen – auch Uniformträger – mit Respekt vor dem Primat der Politik – ehrlich machen.

Dies im Blick wenden wir uns der Marine zu: Von denen, die das Privileg haben, Wäsche achteln beziehungsweise Erste Geige zu tragen, wird künftig ein ordentlicher – und wachsender – Anteil in klimatisierten Operationszentralen an Land arbeiten statt zur See zu fahren. Und was bedeutet dies für die Identität der Marine? Wir werden uns nicht damit abfinden, dass Marineangehörige beim bundeswehrgemeinsamen Kommando Cyber – auf verzweifelter Suche nach einer eigenen Identität – ein blaues Barett zur Ersten Geige tragen. Es gibt Dissens, den muss man austragen!

Angesichts der immens gestiegenen Reparaturkosten für die „Gorch Fock“ hat sich der Bundesrechnungshof der Sache angenommen. Er setzt kritisch den Rotstift an und seine Schlussfolgerungen müssen in die Überlegungen zur Zukunft eines Segelschiffes einfließen. Nichtsdestotrotz sind wir der Überzeugung, je mehr Streitkräfte in die IT- und Cyberdimension vorrücken, umso mehr braucht es den „Respekt vor den Naturgewalten“. Dies sollte die Deutsche Marine national und für europäische Partner auch künftig vorhalten. Es gibt Gegenwind, den man aushalten muss!

Was geschieht in der östlichen Ostsee? Auf diesen Seiten ist viel von der neuen/alten Bedeutung der Ostsee – vor allem mit Blick auf die Bündnisverantwortung für die Baltischen Staaten – geschrieben worden. Berlin hat mit der Bereitstellung des Baltic Maritime Component Command in Rostock Verantwortung übernommen. Die Notwendigkeit, um maritime Räume zu wissen, ist nicht nur vor der eigenen Haus-

tür gestiegen. Es ist der Schweiß der Edlen wert, „maritime domain awareness“ als neue Beschaffungssystematik zu verstehen. Das Wissen um maritime Räume wird vornehmlich durch Satelliten, Seefernaufklärer, U-Boote, unbemannte fliegende Systeme, Radarstationen an Land und Flottendienstboote gewährleistet. Warum sollte die Beschaffung neuer Flottendienstboote nicht aus einem solchen Investitionstitel statt aus dem Schiffbautitel der Marine kommen? Niemand wird daran gehindert, innovativ zu denken.

Gut möglich, dass das Beschaffungsvorhaben MKS 180 Katalysator für eine Neuordnung der deutschen Werften-Industrielandschaft ist: Wenn man im Wettbewerb ausschreibt, gibt es auch Verlierer! Als Anspruch am Horizont steht die industrielle „maritime Nordschiene“ mit Norwegen als Partner und möglicherweise den Niederlanden. Wir sehen in Berlin allerdings keine ordnende Hand; in Paris hat man sie. Steht die „maritime Südschiene“ (Frankreich/Italien) in Konkurrenz zur Nordschiene, oder trachtet Paris auch hier nach Dominanz? Die europäische maritime Industrie steht vor einem tiefgreifenden Wandel. Was will Berlin?

Dem DMI-Blog „Meer verstehen“ entnehmen wir, der ausgeschiedene Bundesinnenminister de Maizière habe, als eine seiner letzten Amtshandlungen, die Bewaffnung seegehender Einheiten der Bundespolizei See bewilligt. Dem Vernehmen nach denken die Beschaffer dort an ein 57-mm-Bordgeschütz. In einem Blogkommentar lernen wir, dass in der Vergangenheit die Geschützauswahl mit der (Bundes)Marine abgestimmt war und die Artilleriegasten von der Marine ausgebildet worden sind. Ist dies heute auch der Fall? Wir wären nicht überrascht zu erfahren, dass man sich nicht ausgetauscht hat. So ändern sich die Zeiten.

Das System meldet das Erreichen der vorgegebenen Zeichenzahl (mit Leerzeichen!). Noch ist nicht alles kommentiert – zumindest nicht von allen.

Heinz Schulte ist Mitglied des Vorstandes des DMI